

Gemeinsam glauben - gemeinsam feiern

Unter diesem Leitwort luden am 28. April 2025 – anlässlich des gemeinsamen Osterfestes im Jubiläumsjahr „1700 Jahre nach dem ersten ökumenischen Konzil von Nicäa“ – der Ökumenischer Rat der Kirchen in Wien, die Erzdiözese Wien und die Stiftung Pro Oriente zu einer ökumenischen Ostervesper in den Wiener Stephansdom.

Die Feier begann mit ökumenischen Begegnungen in der griechisch-orthodoxen, der reformierten, der altkatholischen und der griechisch-katholischen Kirche im Wiener Stadtzentrum und führte dann in einem Sternmarsch zum Stephansdom, wo die Vesper mit allen gefeiert wurde. Sie bestand aus liturgischen Elementen der östlichen und westlichen Kirchentraditionen wie Psalmen, Osterhymnen oder auch einem orthodoxen Abendhymnus und dem Vater Unser.

Vorgestanden sind dieser Feier im Dom neben dem Apostolischen Administrator der Erzdiözese Wien, Josef Gründwidl u.a. der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Bischof Tiran Petrosyan, und Domdekan Rudolf Prokschi vor. Weiters nahmen 21 Kirchen mit ihren Gläubigen und ihren Vertreter: innen an dieser Feier teil.

Der Apostolische Administrator Gründwidl wies darauf hin, das eher seltene Zusammentreffen des Ostertermins der Ost- und Westkirchen als Zeichen der Hoffnung auf eine größere Einheit der Kirchen zu sehen. Gleichzeitig hielt er fest: "Wir sind noch nicht am Ziel! Aber wir schauen nicht zurück, sondern wir strecken uns aus nach dem, was vor uns liegt, und gehen miteinander auf das Ziel zu."

Gründwidl erinnerte zudem an die "ökumenische Dreifaltigkeitsformel" die Papst Franziskus prägte: "miteinander gehen, miteinander beten, miteinander arbeiten“
Dabei ging er u. a. auf die Bedeutung des Betens und Arbeitens im ökumenischen Geist ein und sagte: "Die Einheit könne nicht gemacht werden, sondern sei Frucht des Gebets und ein Geschenk des Heiligen Geistes".

Abschließend nannte Gründwidl das Glaubensbekenntnis von Nicäa als bleibenden "Arbeitsauftrag" für alle christlichen Kirchen: "Es geht darum, das Credo mit Leben zu erfüllen und die Welt im Geist des Evangeliums gemeinsam umzugestalten“.

Diese erbauende und zugleich epochale ökumenische Feier, wollten wir mit euch teilen, vor allem, weil die vielen Gespräche und Begegnungen, sowie das gemeinsame Beten des Glaubensbekenntnisses und des Vater Unsers – gesungen in aramäisch und dann von allen in ihrer Muttersprache gebetet – in uns und in vielen Teilnehmer: innen das Gefühl einer vorweggenommenen Einheit hinterließen, bzw. eine reale Hoffnung auf sie hin entfesselten.

Margarete Huber und Johanna Fuka